

Editorial

Kooperative Bildungsarrangements, also Projekte, Initiativen, Maßnahmen bis hin zu Einrichtungen, die von verschiedenen Akteuren kooperativ getragen und realisiert werden, gewinnen in der Weiterbildungslandschaft unter der Perspektive der Förderung Lebenslangen Lernens an Bedeutung. Dies gilt nicht nur für kooperative Arrangements im Rahmen von bundes- und landesweiten, zum Teil aufwändig geförderten Programmen, wie beispielsweise „Lernende Regionen“ und dessen Nachfolgeprogramm „Lernen vor Ort“ oder „Hessen Campus“. Dies gilt auch für weniger im Rampenlicht stehende Entwicklungen auf lokaler, kommunaler und betrieblicher Ebene.

Die an kooperative Bildungsarrangements geknüpften Erwartungen sowohl der Politik als auch der Praxis sind zumeist hoch. Sie reichen von Effizienzgewinnen über die Erschließung neuer Zielgruppen bis hin zur Entwicklung von innovativen Lernsettings sowie Qualitätsverbesserungen in Lern- und Bildungsprozessen. Ein Hintergrund für diese überwiegend positive Erwartungshaltung ist dabei auch ein in der Weiterbildung über Jahrzehnte gewachsenes Verständnis, das Kooperationen jedweder Art zunächst einmal als positives und damit nutzbringendes Phänomen für alle Beteiligten vorsieht. Dies ist sicher berechtigt. Was allerdings nicht außer Acht gelassen werden darf, ist, dass Kooperationen keine per se funktionierenden und damit nutzbringenden Formen der gemeinsamen Entwicklung von Weiterbildungsmöglichkeiten und -gelegenheiten sind. Kooperationen entwickeln, zumal wenn sie als öffentlich wünschenswerte und förderungswürdige Konstellationen in zunehmend marktmäßig organisierten Weiterbildungsstrukturen in den Blick geraten, ganz eigene Entwicklungsdynamiken und Konfliktherde. Kooperation bedeutet – dies müssen Weiterbildungseinrichtungen heute zunehmend erkennen – eben nicht allein die sich natürlich einstellende gute Zusammenarbeit; sie bedeutet für diejenigen, die kooperieren wollen oder sollen, vor allem eines – die Erfahrung, dass Kooperation als ein besonderer Bezugspunkt des Managements und der Organisation von Weiterbildungseinrichtungen wahrgenommen und behandelt werden will.

Bis heute werden vor allem die investiven, organisatorischen und managementbezogenen Aspekte von Kooperationen, wie auch kooperationsbezogene Support-Erfordernisse im Weiterbildungsbereich weitgehend außer Acht gelassen. Nur wenige empirische Forschungen befassen sich mit der Frage, was es für Weiterbildungseinrichtungen bedeutet und bedarf, um organisationsinterne Strukturen und Prozesse, Zielsetzungen und Praktiken der Entwicklung von Lern- und Weiterbildungsgelegenheiten unter dem Aspekt der Entwicklung kooperativer Bildungsarrangements auszurichten und zu gestalten. Die im vorliegenden REPORT versammelten Beiträge zur Thematik sind daher ausgewählte Beiträge zu einem Thema, das in der empirischen Weiterbildungsforschung an Bedeutung gewinnt und haben daher vor allem auch einen

felderschließenden Wert. Die Beiträge des REPORT zielen darauf, der Kooperation als organisatorisch und professionell herausfordernden Phänomen in der Weiterbildungslandschaft empirisch forschend Rechnung zu tragen, indem sie bislang wenig thematisierte Aspekte, Entwicklungsbedarfe und Fragestellungen aufzeigen, die die Praxis des Managements und der Organisation der Weiterbildung gegenwärtig und zukünftig bewegen und beschäftigen dürften.

Timm C. Feld befasst sich in seinem Beitrag mit Netzwerkteilnahmen von Weiterbildungseinrichtungen als Aktivitäten, die im laufenden Tagesgeschäft der Einrichtungen mehr und mehr zum Tragen kommen. Im Zentrum steht die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Aufwand, der für das „Netzwerken“ betrieben wird und der Bedeutung, die Netzwerkteilnahmen für die Leistungserbringung der Einrichtungen haben. Vorgestellt werden typische Herausforderungen, die bei der praktischen Ausgestaltung von Netzwerkteilnahmen in Weiterbildungseinrichtungen relevant werden.

Regine Mickler beschäftigt sich mit der Frage, wie die im Zusammenhang mit Kooperationen häufig formulierte Erwartung an die Erzielung von Synergien in der Praxis kommunikativ aufgegriffen und bearbeitet wird. Es werden fünf Thematisierungsweisen von „Synergie“ herausgearbeitet, die deutlich machen, dass Synergie kein selbstverständlicher Begleiteffekt des Kooperierens ist, sondern als ein funktionelles Element in Kooperationen, dessen Realisierung entsprechende Aufmerksamkeit und Investitionsbereitschaft erfordert.

Jörg Schwarz und *Susanne Maria Weber* konzentrieren sich auf die empirisch beobachtbare Diskrepanz zwischen dem Steuerungspotenzial, das Kooperationen und Netzwerken heute allgemein zugeschrieben wird, und den vor Ort oftmals auftauchenden Schwierigkeiten, dieses Steuerungspotenzial zur Geltung zu bringen. Das Risiko des „Netzwerkversagens“ im Blick, stellen die Autoren die Netzwerkberatung als eine zu entwickelnde Supportstruktur vor und machen den Bedarf für einen Praxi und Theorie verbindenden Forschungszugang für die Analyse von Netzwerkberatungen deutlich.

Siegrun Brink, *Bettina Führmann* und *Michael Schuhen* stellen die im Bereich kleinerer und mittlerer Unternehmen (KMU) wichtiger werdenden, weiterbildungsbezogenen Kooperationen und Vernetzungen in den Mittelpunkt. Dies geschieht aus der betrieblichen Perspektive unter besonderer Berücksichtigung der Organisations- und Kooperationsstrukturen dieser Netzwerke. Anhand von empirischen Forschungsergebnissen werden Akteursbeziehungen, Voraussetzungen für das Gelingen von Kooperationen und der spezifische Beitrag von Kooperationen zur effektiven Bearbeitung von Weiterbildungsbedarfen von KMU näher beleuchtet.

Peter Straßer beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Zusammenarbeit von Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung und der Erwachsenenbildung – dies insbesondere mit Blick auf die heute bestehende Herausforderung, Weiterbildung stärker auf die Bedarfe von Betrieben hin zu konzipieren und umzusetzen. Dabei wird die betriebliche Fallarbeit als herausgehobene Vorgehensweise vorgestellt, in der die Expertise der universitären Weiterbildung und die der Erwachsenenbildung verzahnt

und die Entwicklung von Lernmaterialien, die an authentischen Fragestellungen und Erfahrungen der betrieblichen Praxis ansetzen, unterstützt werden kann.

Im *Forum* beschreiben Arnim und Ruth Kaiser, wie im Forschungsprojekt KLASSIK der Frage nachgegangen wurde, ob sich die Kompetenz älterer Menschen zur Informationsverarbeitung steigern lässt. Dazu wurde in Weiterbildungskursen ein spezielles, metakognitiv akzentuiertes Denktraining durchgeführt. Nach der Enderhebung konnten problemlösungsoptimierende, metakognitive Kompetenzen herausgearbeitet werden, die auch Teilnehmenden mit geringeren Intelligenzwerten neue Perspektiven eröffnen.

Karin Dollhausen

Bonn, Oktober 2011

*Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,*

ab der Ausgabe 1/2012 kostet das Abonnement der Zeitschrift REPORT 42,- €, das Abonnement für Studierende 36,- € (jeweils zzgl. Versandkosten). Mit der Preiserhöhung gibt der Verlag einen Teil der allgemeinen Kostensteigerung weiter.

Ab sofort erhalten Sie Ihre Zeitschrift im Rahmen des Abonnements zusätzlich auch als digitale Ausgabe innerhalb des neuen Portals **wbv-journals.de** (siehe Anzeige vorne im Heft). Dort finden Sie künftig die digitale Ausgabe mit komfortablen Recherche- und Downloadmöglichkeiten und erhalten einen Zugang zum digitalen Archiv aller Ausgaben ab 2008.

Als Abonnentin/Abonnent des wbv profitieren Sie weiterhin davon, dass Sie auf die kostenpflichtigen Inhalte anderer wbv-Fachzeitschriften in **wbv-journals.de** exklusiv einen Preisvorteil in Höhe von bis zu 20% erhalten. **wbv-journals.de** startet mit zunächst 6 attraktiven Zeitschriften. Schon 2012 wird das Angebot auf **wbv-journals.de** erweitert, Sie profitieren von Anfang an davon. Seien Sie gespannt und freuen Sie sich auf 2012!

Mit einem freundlichen Gruß

Joachim Höper

Programmleitung Erwachsenenbildung

PS: Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung zu **wbv-journals.de** (service@wbv.de).